

Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Religion und Klimaschutz“ des Klimaschutz Göttingen e.V. am 17.01.2022 in Göttingen

Aiman Mazyek: „Klimaschutz im Islam - Muslime in der Verantwortung“



Am 17.1.2022 setzte Aiman Mazyek, Vorsitzender des Zentralrates der Muslime in Deutschland, unsere Vortragsreihe „Religion und Klimaschutz“ fort; wegen der Pandemie musste auch diese Veranstaltung als Videokonferenz organisiert werden. Der Referent ließ keinen Zweifel daran, dass es in der muslimischen Welt gute Ansätze, aber auch erheblichen Handlungsbedarf gibt.

In Vorbemerkungen zum eigentlichen Vortrag wies Mazyek zunächst auf seine Stellungnahme zum Koalitionsvertrag der neuen deutschen Regierung hin, den er ausdrücklich lobte, u.a. weil dort Muslime nicht vornehmlich im Kontext von Terrorismusbekämpfung, sondern als wichtiger und schützenswerter Teil der Gesellschaft genannt würden. Vor Allem aber lobte er die dort festgehaltenen anspruchsvollen Ziele in Bezug auf den Umgang mit der Klimakrise.¹ Er wies darauf hin, dass es in der muslimischen Gemeinde in Deutschland Ansätze gibt, sich mit dem Thema Klimaschutz zu befassen, so z.B. im Rahmen des „Tags der offenen Moschee“ 2013. Aber insgesamt falle die Bilanz beschämend aus. Er warnt vor der Vernachlässigung des Themas, auch, weil die Klimakrise gewaltige Fluchtbewegungen nach sich zu ziehen drohe. „Migration“ sei ein beschönigender Ausdruck, wenn Zwang oder klimabedingte Not Triebkraft sind. Er sei außerdem immer wieder erschrocken darüber, dass Wirtschaftswissenschaftler und Philosophen seit Jahrhunderten nicht von der Annahme lassen, dass Ressourcen unendlich zur Verfügung stehen. Des Weiteren verurteilt er die nicht nur in religiösen Zusammenhängen propagierte Haltung, den Menschen als denjenigen zu betrachten, der sich die Erde untertan machen dürfe. Ein Einlassen auf eine solche Argumentation lehnt er schlichtweg ab: die Erde sei kein „auszuraubendes Gut“. Ebenso abzulehnen sei die bequeme und fatalistische Haltung, „Gott wird’s schon richten“.

¹ Die Stellungnahme ist unter <https://www.ndr.de/kultur/sendungen/freitagsforum/Der-Koalitionsvertrag-der-Ampel-Regierung-aus-muslimischer-Sicht,bundesregierung152.html> zu finden.

Im muslimischen Denkgefüge wurde die Welt als Ganzes geschaffen, alles befinde sich im Gleichgewicht, Sichtbares und Unsichtbares. Jedes Geschöpf hat hiernach Sinn wie Existenzberechtigung; der Mensch ist als bloßer Nutznießer und Bewahrer der Schöpfung eingesetzt und das, obwohl er sowohl Gutes als auch Unheil bewirken könne. Mazyek bemerkt, dass es durchaus Skepsis gab gegenüber dem Obwalten des Schöpfers. Der Koran dokumentiert Bedenken der Engel gegenüber der Rolle, die Allah dem Menschen zugedacht hat: „Du willst jemanden auf die Erde setzen, der dort Unheil stiftet und Blut vergießt?“ Aber er antwortete: „Ich weiß, was ihr nicht wisset.“ (Sure 2, 30) In diesen Worten stecke ein großes Maß an Zutrauen in die Menschen als vernunftbegabte Wesen und die eindeutige Sicht, dass sie die Erde lediglich „an seiner Statt“ verwalten.

Im Koran lassen sich an unterschiedlichsten Stellen immer wieder Forderungen in Bezug auf den respektvollen und sparsamen Umgang mit Ressourcen finden, so z.B. die Mahnung „Hüte dich vor der Verschwendung, auch wenn du an einem Fluss stehst“. Also auch im scheinbaren Überfluss gelte es, maßzuhalten. Der Prophet selbst habe diese Haltungen vorgelebt und z.B. höchstens einmal pro Woche Fleisch gegessen. Diese Lebensregel war nicht dem Mangel an Fleisch geschuldet, sondern den Grundsätzen zum Maßhalten und zum Respekt vor Tier wie Pflanze.

Für die Zukunft seien aus dem Koran und der Lebensweisheit des Propheten wichtige Postulate herzuleiten: Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts, Achtung auch vor dem Unscheinbarsten, Verhinderung von Schäden, Verwendung umweltverträglicher Produkte.

Mazyeks Vortrag schloss sich eine lebhaft und ausdifferenzierte Frage- und Antwortrunde an. Themen waren einerseits vergleichende Bezüge zwischen dem Islam und den bisher behandelten Religionen. Unwiderrprochen wurde eine tiefe Übereinstimmung in Grundsatzfragen konstatiert: die Schöpfung zu bewahren und den Menschen als bloßen Statthalter des jeweiligen Gottes aufzufassen – keinesfalls als Beherrscher oder gar Eigentümer der Erde. Zum anderen ging es um konkrete Ansatzpunkte wie die Verbreitung vegetarischen Essens, den Ausbau von erneuerbaren Energien im Gebäudebereich, die Berücksichtigung einschlägiger Themen in der Ausbildung der Imame bis hin zur Notwendigkeit der Revision von Vorgaben wie den Hadsch angesichts völlig veränderter Rahmenbedingungen. Denn die Massentierhaltung und Fernflüge von heute seien nicht mit den Lebensweisen zur Zeit des Propheten vergleichbar. Dieser Feststellung und auch der Notwendigkeit, hier verstärkt aktiv zu werden, schloss sich Mazyek unmissverständlich an. Vegetarische Lebensweisen seien bisher noch die Ausnahme. Im Gegenteil: Gerade im Kontext des Ramadans werde nach dem Fasten oft besonders viel Fleisch gegessen. Leider zeitige Corona derzeit denkwürdige Auswüchse, nämlich „Einweg-Gebetsteppiche aus Plastik“, die die Gebetskultur der Muslime beeinträchtigen. In solchen alltäglichen Fragen stecke ein riesiges Potenzial für Veränderungen. Immerhin gebe es verschiedenste Initiativen von Gläubigen, die an Themen wie Lebensmittel oder Erneuerbare Energien arbeiten. Auch die Arbeit in Runden Tischen mit anderen Religionen sei hier zu nennen. Diese seien besonders erfolgreich, wenn sie von der örtlichen Politik unterstützt würden, zumindest deute der Runde Tisch in Köln auf diesen Zusammenhang hin. Auch Muslime laufen überall auf der Welt bei Demonstrationen der „Fridays vor Future“ mit, seien aber nicht unbedingt als solche zu erkennen.